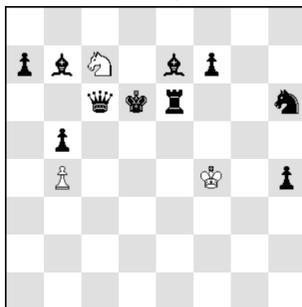


sehr gefallen würde! Leider offenbarte sich jedoch ein Cluster von hartnäckigen Nebenlösungen, bei dem der schwarze König nach a6 an den Brettrand läuft und Sc7 mattsetzt. Bumm, aus, Fehlanzeige! Da stand ich nun, ich armer Tor...

Sollte ich doch wieder zum Funktionswechsel zwischen weißem Läufer und Turm und den so oft gesehenen Doppelschachmatts zurückkehren? Sollte ich die Zügezahl weiter erhöhen oder bei meinen Wünschen abspecken? Das klang alles wenig verlockend. Mehrere Wochen lang ruhte die Angelegenheit daraufhin. Eines Frühlingstages aber spürte ich Aufwind. Ich wollte den Berg noch einmal befragen, und siehe da, bei wachem Geiste öffnete sich ein Pfad mir nach oben, der bisher außerhalb meiner Wahrnehmung gelegen hatte. Welcher das genau ist, welcher entscheidende Kniff jetzt also dem Ganzen noch hinzugefügt wurde, das mag ich mit weiteren, schon als korrekt bejubelten Zwischenversionen, die bei 3+16(!) Steinen begannen, gar nicht verraten und lieber die Löser des Urdruckes selber herausfinden lassen. Nach der Vorgeschichte sollte das nicht mehr allzu schwer sein. Nur eines, das Schönste für mich, sei mir noch gestattet zu sagen: Obwohl dabei nur ein weißer Springer eingesetzt wird, musste ich auf meinen geliebten weißen Funktionswechsel letzten Endes doch nicht verzichten.

Viel Freude also beim geistigen Wandern wünscht herzlich – Raúl Jordan!

Raúl Jordan, Urdruck



h#4 2 Lösungen (3+10)

Hinweis

Die obige Aufgabe nimmt als Nr. **2560** am laufenden Informalturnier der Hilfsmattabteilung und am Lösewettbewerb teil! Die beiden Lösungen und die willkommenen Kommentare zur 2560 werden gemeinsam mit den Lösungsbesprechungen aus Gaudium 291 (erscheint morgen!) im Dezember-Faltblatt veröffentlicht.

Herausgeber:	Gunter Jordan, Grillparzerweg 14, D-07749 Jena
Erscheinungsweise:	4 - 12 x im Jahr mit Originalen; zusätzlich Preisberichte
Abonnement:	Anmeldung an gaudiumprobleme@gmail.com oder durch Einsendung von mindestens 1 Original an Gaudium
Versand + Belege:	per e-mail als pdf-Dokument
Originale an:	nur per e-mail (only via e-mail) gaudiumprobleme@gmail.com
Homepage:	https://www.kunstschach.ch/gaudium.html
Lösungen:	und Kommentare bis zum 15.12.2023
Unkostenbeitrag:	keiner
Informalturniere:	2023 + 2024: #2, #3, #n / h# / s# / fairy
Preisrichter:	F. Reinhold (ortho); A. Garofalo (h#); G. Jordan (s#); H. Gruber (fairy)

Artikel von Raúl Jordan, Jena

Der Ruf der Berge

– oder –

Wie entsteht eine Schachaufgabe?

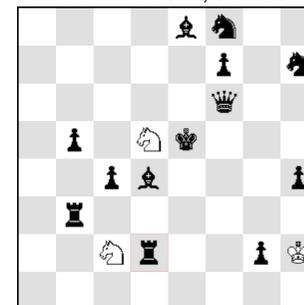
In gewisser Weise habe ich noch keine einzige Schachaufgabe gebaut. Sie haben sich mir gezeigt. Das Leben hat mich, so möchte ich sagen, für hinreichend würdig befunden und mir den Zugang zu ihnen gewährt – welch eine Freude!

Mein Kompositionsprozess ähnelt auch eher einem reizvollen Ausflug ins Bergland als angestrenzter Sitzgrübeleien im Quartier. Ich bin geistig rege, folge Träumen und Spuren von Gedankenwolken, ich lausche dem Rufen der Berge und flirtet mit Gipfeln eines schier grenzenlosen Gebirgsreichs, wo meistens kein Mensch zuvor war. Das heißt für mich komponieren - als Geisteswanderer unterwegs im Gebirge zu sein und manchmal sogar in besondere Höhen gelassen zu werden. Darüber entscheidet der Berg, und eigentlich war er auch vorher schon da, er ist nicht erst bei meinem Aufstieg entstanden, oder? Die Entstehung von Schachaufgaben, sei damit angedeutet, braucht vielleicht kein konstruierendes Ich, und ein Schachdiagramm mit einem Namen darüber ist letztlich nur irgendein Bild von jemandem auf einem Berg, zum Beispiel (siehe nebenstehendes Diagramm):

- 1.Lb2 Se1 2.Kd4 Sb4 3.Kc3 Kh3! (3...Kg1?) 4.Dd4 Sa2#
- 1.Dh8 Se7 2.Kf6 Se3 3.Kg7 Kg1! (3...Kh3?) 4.Lf6 S3f5#

Raúl Jordan

Die Schwalbe 321, Juni 2023



h#4 2 Lösungen (3+13)

Einerlei, ob man Schachaufgaben nun als Schnapsschüsse von Bergbesteigungen oder als Eigentum und Endprodukte von geistiger Arbeit auffasst, die Urdrucke in den Schachzeitschriften erzählen jedenfalls nichts von den Zwischenstationen zu ihnen hin. In der Regel ist nur ein Stellungsbild sichtbar, doch das für mich Erfreulichste daran – das Unterwegssein dorthin mit all seinen Ein- und Ausblicken im Königreich – das bleibt zumeist unerwähnt und unsichtbar. Kaum jemals erfährt man etwas von der Entstehungsgeschichte einer Komposition. Kaum jemals beschreibt auch ein Komponist seine eigene Reise zu einer schachlichen Bergspitze hin, seine eigene Art sich fortzubewegen und vorwärtszuhelfen in den diversen Regionen der Kunst.

Mein heutiges Ziel sei es darum, vor allem einmal die Freude an der Bewegung des Komponierens zu Worte kommen zu lassen, jedenfalls mehr als die Figurensymbole von fertigen Problemen oder die oft etwas spröden Thementaufstellungen von der Lösungsbesprechung. Vielleicht mag das für Neueinsteiger oder vorerst halbinteressierte Leserinnen und Leser auch einmal wichtiger sein als dauernd mit einer Vielzahl von Originalen bombardiert zu werden? Vielleicht motiviert es sogar den einen oder die andere zu eigenen tastenden Schritten im Reich des Problemschachs? Das würde mich wahrlich erfreuen!

Im Folgenden sei also der Reiseweg zu einem neuen Hilfsmatt umrissen. Ausgangspunkt dafür und Quell meiner Inspiration war das nachgedruckte h#4, das unter anderem eine Diagonal-

verschiebung von drei nebeneinander postierten schwarzen Figuren (Läufer, König & Dame) um zwei Felder erst in die eine und in der zweiten Lösung in die andere Richtung zeigt.

Dieses wechselseitige Rangiermanöver fand ich als Basis ganz attraktiv und liebäugelte nun mit dem Versuch, mir Gleiches auch horizontal oder vertikal zu erschließen. Ich träumte also von einem Hilfsmatt in mindestens vier Zügen, bei dem zwei schwarze, gerade ziehende Langschrittler (zwei Türme oder ein Turm und eine Dame) den schwarzen König in der Ausgangsstellung flankieren und diese drei Steine in zwei Lösungen einmal nach links und einmal nach rechts entlang einer Reihe oder einmal nach oben und einmal nach unten entlang einer Linie verrutschen und zwei Felder weiter zum Stehen kommen. Die beiden Langschrittler ziehen einmal, der König zweimal, was vier schwarze Züge ergibt. Was ich mir auch noch wünschte, das waren – neben gehaltvollem Weißspiel – möglichst Mustermatts, und ein weißes Zwei-Springer-Minimal schloss ich wegen zu viel Ähnlichkeit zu obiger Diagonalversion aus.

Damit konnte es losgehen. Ich verkrümelte mich mit meinem arg abgegriffenen, magnetischen Taschenschachbrett fortan auf Parkbänke, an Waldränder oder manchmal auch ins Bett und ließ die Sinne zwanglos schweifen. Nach mehreren Tagen des spielerischen Suchens hatte ich nur wenig Brauchbares erblickt. Schnell verworfen habe ich zum Beispiel das folgende Schema 1 (h#4; 2 Lösungen): Die theoretischen Lösungen mit einigen unbestimmten Zügen wären 1) 1.Txa5 Tg8 2.Kc5+ Txd8 3.Kb5 T~ 4.Tc5 Tb~# und 2) 1.Txg5 Sb7 2.Ke5+ Sxd8 3.Kf5 S~ 4.Te5 S~#

Ich habe es nicht auf Korrektheit geprüft, denn mir missfiel der doch recht simple schwarze Damenfang daran und die strategiarmer Monotonie von je vier weißen Zügen einer einzigen Figur zum Mattfeld hin. Außerdem gesellte sich zur bereits schwarzen Symmetriebewegung hier noch ein gewisser d-Linien-Schematismus, was mir trotz unterschiedlicher Gangart der weißen Offiziere insgesamt zu symmetrisch erschien.

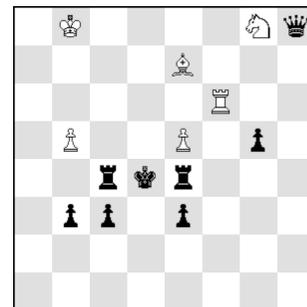
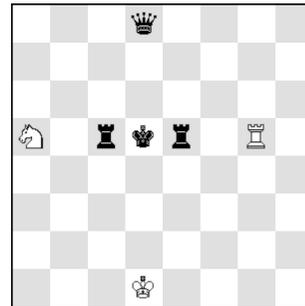
Eine wichtige Entdeckung war danach, dass weiße Läufer wahrscheinlich nur mit Hilfe von Doppelschachs mattgeben können. Die schwarzen Langschrittler würden nämlich an den Seiten ihres Königs bei weißen Diagonalschachs immer dazwischen ziehen, es sei denn, sie wären selber durch mindestens einen zusätzlichen weißen Turm gefesselt. Letzteres, was ich nicht ausschließen mag, habe ich aufgrund der Zunahme der Nebenlösungsgefahr aber nicht weiter verfolgt. Etwas Erfahrung half also auch dabei, sich auf aussichtsreichere Ideen zu beschränken. Bald stand dann ein hier nicht wiedergegebenes Schema mit einem weißen Springer, einem weißen Läufer und Doppelschachmatts auf dem Brett, was mich aber auch nicht vom Hocker riss, weil so kein Funktionswechsel bei Weiß hinsichtlich des Austausch von Batterievor- und -hinterstein möglich war. Der Springer zog erzwungenermaßen am Ende von beiden Lösungen als Vorderstein der Batterie mit Doppelschachmattgebot ab, und das wollte ich nicht. Meine Wunschliste vom Anfang verlängerte sich also noch während der Suche um einen weißen Funktionswechsel.

Schema 2

Das erste Erntezunehmende Schema dieses doch recht engen Rasters war für mich dann Nummer 2 (h#4; 2 Lösungen): 1) 1.Ta4 Lf8 2.Kc4 Se7 3.Kb4 Tb6 4.Tc4 Sc6#, 2) 1.Tg4 Tf8 2.Ke4 Sf6+ 3.Kf4 Ld6 4.Te4 Sh5#

Der Ablauf ist im Gegensatz zu Schema 1 schon ziemlich festgezurr, und ja, hier träumte der Gipfelstürmer erstmals vom Ankommen auf einer einzigartigen Berghöhe. Es tauchten zugleich aber auch Herausforderungen auf. Wie verhindert man zum Beispiel die Uneindeutigkeit des

Schema 1



schwarzen Königsweges? Beim diagonalen Setting war das kein Problem gewesen, da ein König, der zwei Felder weiter auf einer Diagonale gelangen will, bei zwei Zügen nur eine Route nehmen kann. Beim hier gesuchten horizontalen Setting hat er aber potentiell drei solcher Routen. Von d4 aus könnte ein schwarzer König nämlich zweizügig nach b4 nicht nur über das geplante c4, sondern auch über c3 oder c5. Eine Methode, das eindeutig zu gestalten, ist es, Felder schräg vom schwarzen König gleich in der Ausgangsstellung abzublocken (Felder c3 & e3 in Schema 2), weil sie im Mattbild ohnehin für ihn unzugänglich sein müssen. Wer allerdings ein paar Male an der Erkundung von längeren Hilfsmatts mitgewirkt hat, dem zieht sich bei diesem Gedanken womöglich der Unterbauch schon zusammen, denn jeder hinzugefügte Blockstein oder jedes von Weiß am schwarzen König in der Diagrammposition gedeckte Feld lässt die Nebenlösungen exponentiell in die Höhe schießen.

Ein, zwei Tage mit Computerhilfe belehrten mich denn auch, dass dieses prächtige Schema mit immerhin drei weißen Offizieren und weißem Funktionswechsel zwischen Läufer und Turm höchstwahrscheinlich nicht realisierbar ist. Das Wirrwarr der Nebenstränge war mir zu dicht.

Wenn es einmal nicht weitergeht, kann es helfen, seine Grundannahmen aufzuweichen. Bei Verwendung eines einzigen weißen Springers würden sich beispielsweise die Nebenlösungen drastisch verringern. Da in einem Springerminimal mit nur zwei weißen Figuren bezüglich des Mattsetzens dann kein weißer Funktionswechsel mehr möglich wäre, müsste aber etwas Anderes als Ersatz her, zum Beispiel ein sogenannter Tschumakow. Das heißt, zwei weitere schwarze Steine könnten ihre Funktionen hinsichtlich Blocken und Geschlagen werden wechseln wie in Schema 3 (h#5; 2 Lösungen):

1) 1.Lc5 Sc7 2.Ta6+ Sd5 3.Kc6 Sxf6 4.Kb6+ Kf1 5.Tc6 Sd5#, 2) 1.Df5 Sxb6 2.Tg6 Sd7 3.Ke6 Sf8+ 4.Kf6 Kg1 5.Te6 Sh7#

Die schwarze Df6 und der schwarze Lb6 blocken je einmal aktiv und werden in der anderen Lösung geschlagen. Das ist eine Form des Tschumakows und war das nächste überzeugende Schema, allerdings mit einem Zug mehr, was wieder Nebenlösungen sät. Letztlich muss man aber ohnehin, am besten mit langem Atem, stets konkret überprüfen, was möglich ist und was nicht. Moderne Löseprogramme leisten da unschätzbare Dienste.

Man beachte übrigens, dass die Zugreihenfolge insbesondere mit dem weißen Königszug an vierter Stelle bereits eindeutig ist. In Lösung 1) fängt der weiße Springer nach 2.Ta6+ ein Abzugsschach ab und schlägt dann die schwarze Dame, um dem eigenen König nach erneutem Abzugsschach das Feld f1 zugänglich zu machen. In 2) wiederum – durchs Einfügen von schematischen Blocksteinen besser verdeutlicht – muss der weiße Springer dem eigenen König das Feld g1 zugänglich machen und schnellstmöglich nach f8, um h7 zu erreichen und vor allem 4.Kf6 nicht zu behindern. In diese Justierung und Herstellung der Eindeutigkeit der Zugabfolge ist sicherlich erkennbar schon einiges an Kreativität eingeflossen. Ohnedem wäre es jedoch gänzlich Zeitverschwendung sich ans Ausmerzen von Nebenlösungen zu begeben, weil sich eine uneindeutige bzw. dualistische Zugfolge im Lösungsverlauf so in aller Regel nicht beheben lässt. Es wäre, als würde man einen ganzen Garten von Unkraut befreien, um dort eine Pflanze zum Blühen bringen zu wollen, die bereits sichtbar von einem Virus erkrankt ist. Natürlich sollte man in solch einem Falle zuerst der Pflanze helfen, den Virus in sich loszuwerden. Ganz ähnlich verhält sich das mit uneindeutigen Zugabfolgen in Schachproblemen. Darum kümmerere ich mich grundsätzlich, bevor es ans Jäten von Nebenlösungen geht.

Seit Anbeginn meiner nebenberuflichen Beschäftigung mit diesem Thema waren mittlerweile zwei Wochen verstrichen. An diesem Punkt war ich erstmals innerlich aufgeregt und freudig gespannt, ob es jetzt korrekt werden könnte. Warum? Nun, weil diese Aufgabe mir schon

Schema 3

